

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 176.

Welzheim, Dienstag den 17. November

1868.

Verfügungen der Behörden.

Der Oberreferutirungsrath an das N. Oberamt Welzheim.

Da die Art. 102 und 103 des Kriegsdienstgesetzes von 1843, betreffend die Beschränkungen der Kriegsdienstpflichtigen Mannschaft in ihren bürgerlichen Verhältnissen vor Eintritt der Militärpflicht und die Verpflichtung derselben, sich über die Erfüllung der Militärpflicht nach deren Eintritt auszuweisen, in dem Kriegsdienstgesetz vom 12. März d. J. in Wegfall gekommen sind darüber, was nunmehr an ihre Stelle zu treten habe, schon verschiedene Anfragen an den Oberreferutirungsrath gelangt sind, so sieht man sich veranlaßt, dem Oberamt hierüber Nachstehendes zu erkennen zu geben:

1) Die noch nicht erfüllte Militärpflicht ist zwar kein absolutes Hinderniß für die Dispensation von der Minderjährigkeit, vielmehr kann dieselbe aus besonderer Gründen ertheilt werden, auch wenn der Bittsteller sie zum Zweck seiner Verheirathung nachsuchen sollte, da weder die Ertheilung der Dispensation noch die Eingehung einer Ehe einen Anspruch auf Entbindung von der Militärpflicht begründen kann.

Dagegen ist einem solchen jungen Mann unter Zuziehung seines Vaters oder Vormunds protokollarisch zu eröffnen, daß er auch im Fall seiner Verheirathung der an ihn und seine Altersklasse ergehenden Vorladung zu Erfüllung der Militärpflicht bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und sonstigen Nachtheile ebenso wie seine unverheiratheten Altersgenossen Folge zu leisten habe, und im Falle seiner Aushebung auf eine Verächtlichung seines ehelichen Standes und insbesondere auf die Gestattung des Zusammenlebens mit seiner Ehefrau über die Dauer seiner Präsenzzeit sich überall keine Hoffnung machen dürfe.

2) Eine Beschränkung der Reise- und Wanderbefugniß junger Leute wegen noch nicht erfüllter Militärpflicht findet nicht mehr statt, und es hat sich das Oberamt in dieser Beziehung lediglich nach §. 147 der Instruktion zum neuen Kriegsdienstgesetz zu achten, wornach neben dem Pflichtigkeitsverhältniß auch die Altersklasse, d. h. das Aushebungsjahr in dem Paß oder Wanderbuch des jungen Mannes zu bemerken ist.

Dagegen darf
3) keinem jungen Man, an dessen Altersklasse die Aushebung vorüber ist, die Einrichtung eines eigenen Hausstandes durch Verheirathung gestattet werden, ehe er nachgewiesen hat, daß er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe. Hierbei wird bemerkt, daß den zuständigen Behörden gegenüber

a) die Kriegsfreservisten durch Vorzeigung des ihnen von ihrer Kommandobehörde beim Uebertritt in die Kriegsfreserve einzuhandigenden Ausweises,

b) Solche, welche vor Ablauf der gesetzlichen Dienstzeit aus dem activen Heer entlassen worden sind, durch einen von dem Vorstand des Oberreferutirungsraths unterzeichneten Entlassungsschein,

c) Diejenigen, welche im activen Heer nicht gedient haben, und entweder in die Ersatzreserve zurückgestellt oder wegen Untauglichkeit von der Kriegsdienstpflicht entbunden worden sind, durch ein oberamtliches Zeugniß, beziehungsweise durch den ihnen bei ihrer Ausmusterung eingehändigten Entlassungsschein (N. G. Art. 63 Abs. 6) diesen Nachweis zu liefern, daß aber

d) von den unter lit. c. erwähnten Jünglingen diejenigen, welche das 24. Lebensjahr überschritten haben, des Nachweises nicht mehr bedürfen, wofern nicht im einzelnen Fall der betreffende Beamte vom Gegentheil, d. h. von der Nichterfüllung der Militärpflicht Kenntniß haben sollte.

Bezüglich des Punktes 3 sind die Pfarrämter und Rabinare des Landes hiernach bereits beschieden worden.

Stuttgart, 12. Nov. 1868.

Vorstehender Erlaß wird hiemit zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht.

Den 16. November 1868.

N. Oberamt.

Eisenbach.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Nov. Die Kaiserin von Rußland trat in Gesellschaft des Prinzen Alexander von Hessen und des Königs von Bayern, welcher ihr bis Hofenheim entgegenfuhr, heute Abend hier ein.

Mendenburg, 14. Nov. Laut Beschluß des Landtags bleibt Mendenburg vorläufig Landtagsitz.

Wien, 15. Nov. Die „N. fr. Pr.“ sagt, das cisleithanische Deficit für 1869 betrage höchstens 15 Millionen. Der Finanzminister beabsichtige, die Deckung des Deficits durch eine Steuer-

reform zu bewirken.

Wien, 14. Nov. Unterhausitzung. Der Gesetzentwurf über den Ausgleich mit Croaten wurde einstimmig angenommen. Das Budget von vier Ministerien ist bereits erledigt. Barou v. Veust kommt morgen an.

Wien, 14. Nov. Die neueste „Amtszeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Reichskanzler, welches in Bezug auf die künftige Titulatur des Kaisers Folgendes bestimmt: Der Eingang von Staatsverträgen habe zu lauten: Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn; im weiteren Vertragstexte die abgekürzte Form Kaiser von Oesterreich und apostolischer König von Ungarn, dann die Bezeichnung Se. Maj. der Kaiser und König oder seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät. Die Gesamtheit aller Königreiche und Länder soll mit dem Ausdruck österreicherisch-ungarische Monarchie und österreicherisch-ungarische Reichsalternative bezeichnet werden.

Madrid, 14. Nov. Das Manifest des Wahlcomites betreffs Vereinigung der drei liberalen Parteien ist veröffentlicht. Dasselbe proclamirt alle diejenigen Freiheiten, die schon früher durch die revolutionären Janten zugesichert wurden. Besonders spricht es sich auch für religiöse Freiheit aus, welche für alle Zeiten die Freiheit der Gewissen sichere. Die Stelle betreffs der zukünftigen Regierungsform lautet: „Die monarchische Staatsform ist geboten durch die Forderungen der Revolution und der Consolidirung der Freiheit. Die Monarchie von Gottes Gnaden ist für immer dahin. Die zukünftige Monarchie wird den Volksrechten ihre Entstehung verdanken, aus allgemeinem Einmüthig hervorgehen, ein Synpol der Volkssouveränität sein, und alle Freiheiten und öffentlichen Rechte der Bürger über die Einrichtungen und Befugnisse der Monarchie stellen, welche mit demokrat. Einrichtungen ausgerüstet wird.“

§* Die Geislinger Katastrophe.

Wenn ich über das schwere Unglück, das unsere Eisenbahn an der Geislinger Steige in so betrübender Weise betroffen, bis jetzt Schweigen beobachtet, so geschah es, weil mir wohl bekannt war, daß ein Unglück von dieser Größe erst richtig beurtheilt werden kann, wenn die Fassung wieder gewonnen ist, die auch den besonnensten Beobachter beim Anblick eines solchen Trümmerschausens verläßt. Der Schaden konnte erst in den letzten Tagen genauer erhoben werden; er reicht gewiß der geneigte Leser den Eindruck, daß das Unglück groß, sehr groß ist, aber doch auch etwas mildere Seiten bietet, als nach den in der ersten

Bestürzung verfaßten Berichten einzelner Blätter anzunehmen wäre. Der Eisenbahn-Direktion ist von keiner Seite ein ernstlicher Vorwurf gemacht worden. Tausende von Zügen, zum Theil weit größer, als der verunglückte, haben seit zwei Jahrzehnten die Steige passiert. Eine ähnliche Katastrophe hat sich gottlob, Dank den Anordnungen der Direktion und der Vorsicht der Bediensteten, noch nie ereignet. Aber wohl auch noch nie war die Bahn mit einem Schneefall überrascht worden, wie der Letzte, der die Blätter auf jeder Seite mit Nachrichten von Unglücksfällen und Verheerungen aller Art anfüllt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der nasse geballte dicke Schnee die Ursache war, durch welche die Bremsen und damit der Gang des Zuges in Unordnung gerieth. Unfälle werden sich niemals ganz verhüten lassen, so lange nicht alle noch schwebenden Probleme der Technik gelöst sind, insbesondere so lange nicht alle Bahndirektionen der Construction der Güterwagen die vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Man möge nur bedenken, welche gewaltige Ausdehnung der Betrieb der württembergischen Bahnen seit 16—17 Jahren erreicht hat! Im Jahre 1850 bis 51 wurden 1,802,151 Personen (damals gab es noch keine Retourbilette) und 2,309,291 Ctr. Güter befördert; der Betrieb wurde besorgt mit 7 Locomotiven und 390 Wagen; auf der 67 Stunden langen Bahn gingen täglich 18 Züge. Wie steht es nun in der Gegenwart? Im Jahre 1866—67 wurden 5,400,804 Personen (die Fahrten mit Retourbiletten sind nicht eingerechnet) und 26,297,415 Ctr. Güter befördert. Auf den 199 Stunden langen Bahnen bewegen sich 164 Locomotiven und 2655 Personen- und Güter-Wagen. Mit diesem Material werden täglich 138 Züge zurückgelegt. Um's Jahr 1850—51 konnte sich ein Vorstand des Eisenbahnwesens wohl erlauben, häufig persönliche Einsicht vom Betriebe zu nehmen. Man würde es aber einem Director oder gar einem Minister schlecht Dank wissen, wenn er jetzt keine Zeit mehr besser zu verwenden wüßte, als den Allargewärtigen zu spielen. — Jetzt, wo wir längst im Besitze eines tüchtigen Stammes von Beamten und Bediensteten sind, und wo die Controle des Betriebes genügend organisiert ist. Was die Strecke Amstetten-Geislingen betrifft, so passieren auf derselben, wie der Fahrtenplan ausweist, täglich 15 Züge auf- und 13 Züge abwärts. Ist ein Zug mit der schweren Schlepp-Maschine aufwärts gebracht, so muß die Maschine alsbald den Weg wieder rückwärts machen. Zug und Maschine brauchen auf jeder Tour durchschnittlich 15—18 Minuten. Keine Maschine, kein Zug darf folgen, ehe der vorausgegangene Zug die Station erreicht. Diese Anordnung ist im Interesse der Sicherheit der Bahn unumgänglich notwendig. Auf diese Weise ist die Bahn auf dieser Strecke von Morgens halb 6 Uhr bis Nachts 7 $\frac{1}{2}$ auf 11 Uhr fast unablässig in Anspruch genommen; eine Theilung der Güterzüge ist nicht möglich. Mit der Ausdehnung des Bahn-Netzes bekommt unsere Bahn fremde Wagen aus fast allen Theilen des europäischen Continents. Da ist nun die Verschiedenheit der Construction der Wagen bisweilen nicht störend. Wenn Wagen von eben gelegenen Bahnen kommen, so sind dieselben vielfach nicht einmal mit Bremsen versehen. Im verunglückten Zuge waren nicht weniger als 16 fremde Wagen, von denen nur 2 für Bremsung eingerichtet waren. — Was die Zerstörung an Material betrifft, so ist dieselbe freilich bedeutend genug, doch nicht so gründlich als man anfänglich annahm. Drei Wagen sind unbeschädigt, mehrere Wagen sind beschädigt, aber noch dienstfähig; der Schaden an der Bahn ist nicht beträchtlich; der ganze aus der Katastrophe erwachsene Schaden beträgt an Betriebsmaterial und an Waaren etwa 43,000 fl. Den Verlust an Menschen-Leben dürfen wir als bekannt voraussetzen und haben nur

noch zu bemerken, daß für die Hinterbliebenen ausgiebig gesorgt wird.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Nov. Heute frühe 5 $\frac{3}{4}$ Uhr wurde die um diese Jahreszeit seltene Naturerscheinung wahrgenommen, daß es mehrmals stark geblitzt hat.

Die Pferde-Eisenbahn wird von Sonntag den 15. d. M. an ihre Fahrt in der Stadt bis zum Tübinger Thore fortsetzen.

Ulm, 13. Nov. Die Mauern des Friedhofes fielen gestern Nachmittag eine unabsehbare Menge von Menschen. Das Begräbniß von 8 im besten Alter stehenden Männern, die bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Geislingen von einem jähen Ende ereilt worden waren, hatte die große Menschenmasse am Ruheplatze der Todten zusammengeführt. Um 2 Uhr wurden die Leichen derer, welche sich zur protestantischen Kirche bekannt hatten, vier an der Zahl, nach einer ergreifenden Rede des Hrn. Stadtpfarrers Köhler in ein Grab versenkt; und kurz darauf wurden die Katholiken, ebenfalls vier an der Zahl, nach dem Ritus ihrer Kirche eingesegnet und der Mutter Erde übergeben, die sie ebenfalls in einem Grabe umfängt. Die Leichenrede, welche Herr Kaplan Maier hielt, drang nicht minder zu den Herzen der Menge. Kein Auge blieb trocken und ein herzbrechendes Schluchzen drang jedesmal gen Himmel, als die Särge, von liebenden Händen reich geschmückt, hinabrollten in das Reich der Verwesung. Mögen sie sanft ruhen! Und mögen die Lebenden derer nicht vergessen, welchen man gestern ihre Ernährer begrub! — Der beim Abräumen der Unglücksstätte verunglückte Ankuppler ist inzwischen in Blochingen gestorben. — Gleichzeitig mit den bei dem Eisenbahnunfall verunglückten Männern wurde der in einer hiesigen Bierbrauerei durch Unvorsichtigkeit um das Leben gekommene Zimmermann Schwenz zur Erde bestattet.

Ar der **Geislinger Steige** ist ein neues Unglück zu beklagen: Gestern ist beim schließlichen Abräumen einem Wagenmeister der Fuß abgedrückt worden. Die Bahn ist wieder frei. Dagegen ist die Strecke der bayerischen Bahn Nördlingen-Augsburg in Folge der Entgleisung eines Zuges vorübergehend überfahren unfahrbar geworden.

Deutschland.

Romanshorn, 14. Nov. Das Trajetschiff ist heute Vormittag 9 Uhr glücklich vom Stapel gelaufen.

München, 14. Nov. Der König hat gestern um 5 Uhr den österreichischen Gesandten Grafen Trautmannsdorff in feierlicher Audienz empfangen und dessen Abberufungsschreiben entgegengenommen. Graf Trautmannsdorff ist sofort nach Rom abgereist.

Karlsruhe, 14. Nov. Nach der „Karlsruher Zeitung“ finden demnächst Verhandlungen zwischen Baden und Preußen statt behufs Regelung der gegenseitigen Gerichtsbarkeitsverhältnisse.

Berlin, 14. Nov. Im Abgeordnetenhaus wurde heute ein Schreiben der nordschleswigschen Deputierten Ahlemann und Krüger verlesen, welche die Entbindung von der Eidesleistung verlangen. Dasselbe wird der Geschäftsordnungscommission überwiesen. Der Finanzminister bringt hierauf einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Eisenbahn von Rothmühle nach Finnenrop, welcher der Finanzcommission überwiesen wird. Bei der Generaldebatte des Budgets stellt Lasker Namens der Nationalliberalen den Antrag, zu erklären: im Interesse Preußens sei eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des norddeutschen Bundes dringend gerathen, jedoch ohne Ueberbürdung Preußens, vielmehr behufs Entlastung desselben, nach Maßgabe der Erhöhung der Bundessteuer.

Berlin, 14. Nov. Der Oberkirchenrath hat

auf die Beschwerde des Magistraths wegen der Schleiermacher-Feyer ablehnend geantwortet. Es folgt nun eine Beschwerde an den König als oberste Instanz.

Wien, 14. Nov. In der gestrigen Abend-sitzung des Reichsraths wurde das Verhögeseß nach den Anträgen des Ausschusses mit unwesentlichen Amendements bei namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 29 Stimmen in letzter Lesung angenommen.

Ungarn.

Paris, 13. Nov. Wie der „Gaulois“ wissen will, ist eine ausgedehnte Verschwörung entdeckt worden, für welche die Subscription für das Denkmal Baudin's nur der Vorwand und das Lösungswort gewesen sein soll. In einem gestern abgehaltenen Ministerrath wurde beschloffen, energisch vorzugehen und das allgemeine Sicherheitsgesetz zur Anwendung zu bringen.

Die „Patrie“ sagt: Die Organisation der Cadres der mobiler Nationalgarde werde in Paris am 1. Januar und in ganz Frankreich am 1. Februar 1869 beendet sein. — Baron v. Rothschild befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Florenz, 14. Nov. Die Kaiserin von Rußland ist via Brenner abgereist.

Die Erklärungen der Müller reduciren den Ertrag der Wahlsteuer auf 20 Mill.

Rom, 14. Nov. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Papst die Wiederherstellung hierarchischer Institutionen in Schottland und die Ernennung zweier britischer Cardinäle. Wie es heißt, seien die Bischöfe Manning und Mathorne für diese Würde ausersehen. Zum Primas von Schottland soll Battelton in Glasgow bestimmt sein.

Brüssel, 13. Nov. Im Besinden des Kronprinzen zeigt sich eine ziemlich merkliche, zwar langsame, aber täglich fortschreitende Besserung. Die Aerzte geben neue Hoffnung.

Bukarest, 13. Nov. Heute Morgen um 9 Uhr fand ein äußerst heftiger sekundenlanger Erdstoß statt.

Petersburg, 14. Nov. Gestern fand eine zweite Sitzung der Militärconferenz statt, welche zusammentrat, um über die Einschränkung der Anwendung von Sprenggeschossen zu verathen.

Savanna, 13. Nov. (Kabeltelegramm aus „Reuter's Office.“) Manzanillo hat ein Manifest an die Insurgenten erlassen, wonach er denselben eine Frist von acht Tagen Bedenkzeit zur Unterwerfung gestattet.

London, 13. Nov. Stanley sagte in seiner Ansprache an seine Wähler in Kingslinn: Die gegenseitige Eifersucht und die übermächtigen Nützlichkeitspreußens und Frankreichs könnten allerdings Besorgniß erregen, aber wenn es noch zwei bis drei Jahre Frieden bleibe, würde sich auch Frankreich mit der unvermeidlichen Einigung Deutschlands unter Preußens Führung versöhnen. Er fürchte mehr die Unruhen im Osten. Innere nicht äußere Gefahr bedrohe die Türkei. Keine Allianz oder Garantie könne eine Regierung gegen finanziellen Ruin oder gegen Rebellion der Provinzen schützen.

London, 14. Nov. Gladstone hat in Boodle eine Wahlrede gehalten, worin er gegen alle Verläumder protestirt, welche ihn einen Feind der englischen Kirche heißen. Er habe dieser Kirche immer angehört.

Unterhaltendes.

Anna und Steffen.

(Fortsetzung.)

Nein, lieber Wilhelm, fuhr der Geistliche fort und legte seine Hand auf die des Verwalters, ich weiß es ja, daß dein Herz nie schlecht war, daß nur die Leidenschaften es waren, die riesenhaft angewachsen, alle deine bessern Seiten ver-

deckten, alle guten Regungen ersticken und sich unaufhaltsam ins Verderben rissen; nicht wahr, du weißt meinen Weisstand in dieser schweren Stunde nicht von dir, und erhältst mir das ungetrübte Andenken an die Sterbestunde des Freundes?

Die Brust des Kranken hob sich rascher. Friß, Friß — höre auf — ich hab's nicht verdient, rang es sich zitternd aus seinem Munde und seine beiden Hände preßten die des Geistlichen; „deine Liebe erdrückt mich — ich habe dir so oft weh gethan und deine Freundschaft von mir gestochen — mache mir Vorwürfe, ich habe sie mehr verdient als dieß.“

Vorwürfe, warum? sprach der Geistliche mild, was zwischen uns geschehen ist, habe ich dir längst vergeben.

Aber Gott kann mir nicht vergeben, stöhnte der Verwalter.

O Freund! tröste die der Pfarrer, ist denn die Liebe Gottes nicht ohne Aufhören und unendlich größer als die des schwachen Menschen? Bekenne doch nur reuevoll dein Fehl und deine Sünde, lege deine Seele zerknirscht von dem Bewußtsein deiner Schuld zu seinen Füßen, er vergibt ja so gern.

Ich will Alles bekennen, Alles sagen, rufe die Andern; ächzte der Kranke, aber dann bleibe bei mir, lehre mich beten, tröste mich, daß meine Seele nicht verzweifelt.

Mit stillfreudigem Gesicht öffnete der Geistliche den drei Garrenden die Thür, und ohne Rückhalt gab der Verwalter sowohl den Mordankfall auf den Rittergutsbesitzer, als seine Brandstiftung in Grünthal, die er beide aus Nachsicht unternommen, zu Protokoll. Er erzählte mit öfteren Pausen, die seine Erschöpfung nothwendig machte, wie er, um dem Arme der Gerechtigkeit zu entgehen, Nachts in das Gebirge habe fliehen wollen, aber, von dem schmalen Fußwege abgelenkt, in den Abgrund gestürzt sei. Nach Beendigung entfernten sich die Drei wieder und der Geistliche blieb mit dem Kranken allein. Als Jener zum zweitenmale leise die Thür öffnete, da sahen die Eintretenden auf das bleiche Gesicht des Verschiedenen. Der Pfarrer hatte ihm die Augen zugebrückt.

Richtet ihn nicht zu hart, sondern beklagt ihn, sprach der Geistliche, daß er nicht Kraft genug hatte, seine Leidenschaften zu bändigen frühe verweist, stand ihm Niemand leitend und rathend zur Seite. Durch üble Gesellschaft, die ihn zum häufigen Branntweintrinken dem Verderben alles Guten, verleitete, wurde er entsetzt; eine ungezügelte Nachsicht war seine Gebieterin geworden, ehe er sie noch erkannt, und hatte ihn zum Verbrecher gemacht. Möge ihn der Herr gnädig richten!

Ein herrlicher Sommerabend lag über der Gegend, als Steffen mit dem Rittergutsbesitzer aus der Stadt heimritt. Ihre Anzeige hatte augenblicklich der Untersuchung wieder den alten Schmidt die günstigste Wendung gegeben; Steffen hatte bei seinem Beschützer, der ihm fast Sohnesrecht eingeräumt hatte, eine Freistatt für den Dulder ausgewirkt und sie hofften ihn schon den andern Tag auf dem Gute zu sehen. — Steffens Herz war bei dem Anblicke des Alten von einer Wehmuth ergriffen worden, die er kaum zu bergen vermocht hatte; alle Erinnerungen an frühere Zeiten waren lebendig in ihm geworden und als er erfuhr, daß Jener von Annens Schicksale nicht das Geringste wußte, da glaubte er, es müsse ihm das Herz zerspringen.

Der Gutsherr wandte auf dem Nachhausewege Alles an, um seinen Liebling auf andere Gedanken zu leiten, er sprach von der letzten Vergangenheit, wie Steffen den bösen Verwalter gerettet und wie schön sich seine Feindesliebe belohnt habe, da ohne diese die Unschuld des alten Schmidt vielleicht nie erwiesen worden wäre und er nun auch dessen Retter geworden sei; Steffen selbst bot Alles auf, um seiner Stimmung Herr zu werden, aber sein

ganzes Innere war sehr von dem Einen, was ihn ergriffen hatte, gefangen genommen, daß oft, wenn der Gutsbesitzer eine Weile gesprochen, und nun auf seinen Begleiter sah dieser träumend vor sich hinstarrte und kein Wort von der ganzen Rede gehört hatte.

Die Sonne war hinab gesunken und die Dämmerung breitete sich wie ein grauer Schleier über die Gegend, als die Beiden das letzte Dorf vor sich liegen sahen.

Was, Henker! begann jetzt der Gutsbesitzer, hörst du nichts, Steffen? haben die Leute hier schon Kirrens, oder was ist sonst los?

Steffen fuhr aus seinen Gedanken auf und horchte. Aus dem Dorfe klang wildes Geschrei, das sich von Minute zu Minute verstärkte.

Das ist kein Freudengetöse, bemerkte Steffen, wer weiß, ob man da nicht nothwendig ist, wir wollen eilen, daß wir hinkommen! Die Pferde fühlten die Sporen und im tausenden Galopp ging es dem Orte zu.

Der Spektakel schien sich nach dem Ausgange des Dorfes zu ihrer Seite zu ziehen; sie bog von der Landstraße ab und sprengten am Saume des seithwärts liegenden Wäldchens hin, um schneller das Ziel zu erreichen; da stürzte hinter den Häusern eine dunkle Gestalt hervor und jagte in flüchtiger Eile über die Felder, hinter ihr her aber stürmte eine Rotte Bauern mit Fluchen und Schreien: Halt auf! schlagt sie todt, die Mordbrennerin! Der Gejagten schien die Verzweiflung Windesschnelle zu verleihen, ihre Verfolger immer mehr zurücklassend; flog sie dahin, aber plötzlich, nicht weit von den beiden Reitern, brach sie zusammen und mit wildem Hurrah stürzten die Bauern herzu. Da bäumte sich Steffens Pferd hoch auf, drei Säbe und es war mit seinem Reiter zwischen der Bewußtlos Daliegenden und ihren Verfolgern. Die Bauern prallten stehend zurück, Steffen aber, nicht auf sie achtend, sprang vom Pferde und kniete mit einem: Herr Gott, täusche meine Ahnung nicht! neben der Ohnmächtigen nieder. Zitternd vor stürmender Empfindung hob er den Kopf empor, einen Blick warf er auf das bleiche, schöne Gesicht und ein Aufschrei des maßlosesten Entzückens entrang sich seiner Brust. Anne, Anne! sie ist es! jauchzte er, unbekümmert um seine Umgebung, Anne, meine Anne, wache auf, du bist geborgen, es darf dir Niemand etwas zu Leide thun! Er hob sie halb empor und lehnte sie an seine Brust; Anne, Anne! flehte er, Alles in ihrem Anblicke vergessend, schlage deine Augen auf und sieh mich nur einmal an, nur ein einziges Mal wieder nach so langer Zeit!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Auch ein Trost.) Ein Pechvogel fährt mit der Bahn durch eine kleine Station. Der Zug fuhr gerade in den Perron, als Jemand fortwährend Meyer! Meyer! brüllte. Unser Herr steckt den Kopf zum Fenster heraus und — erhält eine tüchtige Ohrfeige. Jammernd erzählt er sein Leid dem Bahnhof-Inspector. Dieser fragt ganz gelassen: „Heißen Sie denn Meyer?“ „Nein.“ — „Nun, dann geht die Sache Sie ja gar nichts an!“

— (Etwas Englisches.) Ein sehr reicher englischer Lord, der sich eben in Paris aufhält, wurde vor einigen Wochen auf der Straße von einem Regengusse überrascht und sah keine andere Rettung, als in den ersten besten Cab zu springen. Der Kutscher, der bei diesem Wagen hoch oben sitzt, bückte sich zu dem Fremden herab und fragte, wohin er ihn fahren solle. Der Engländer drehte sich um und konnte einen Ausruf der Verwunderung nicht unterdrücken, so daß er selbst auf die wiederholte Frage des Kutschers keine Antwort gab. „Wie heißt Du?“ fragte endlich der Lord. — „Georg.“ — „Treibst Du dieß Geschäft aus Liebhaberei?“ — „Nein. Die Noth

zwingt mich dazu.“ — „So gibst Du es wohl auf, wenn sich eine passende Gelegenheit dazu böte?“

— „Ich bin Familienvater und muß arbeiten.“ — „Wenn ich Dir aber so viel gäbe, daß Du leben könntest, ohne zu arbeiten?“ — „Sie spotten.“ — „Keineswegs. Sag', wie viel brauchst Du, um müßig gehen zu können?“ — Der Kutscher lächelte dum und der Lord fuhr fort: „Glaubst Du, ich würde Dich mit dem Gesichte, das Dir die Natur ungeschickter Weise gegeben hat, länger in Deiner Stellung lassen, die mich in meinem Theuersten herabwürdigt?“

Sag' also an, was verlangst Du? — Der Kutscher glaubte es mit einem völlig verrückten Engländer zu thun zu haben, er lächelte also immer nur, ohne zu antworten. — „Wenn ich Dir Deine Arbeit abkaufen wollte,“ fuhr der Engländer erzürnt fort, „würdest Du Deine Bedingungen längst gestellt haben; da ich Dir das Nichtsthun bezahlen will, findest Du keine Worte! Sind tausend Franks genug?“

„Das ist wenig,“ entgegnete der Kutscher, ohne im Mindesten zu ahnen, wo hinaus der Engländer wollte. „Für noch ein Mal so viel werde ich nicht Nein sagen.“ — „Gut! Zweitausend Franks!“ sagte der Engländer, dann rief er ein Blatt aus seinem Notizbuche und schrieb an seinen Banquier: „Haben Sie die Gefälligkeit, für den Menschen, der Ihnen dieß überbringt, zweitausend Franks Renten zu kaufen. Für dieses Geld macht er sich verbindlich, erstlich sich anständig zu kleiden, und dann für alle Zeit jedem Geschäfte zu entsagen, das zu dem Vermögen nicht paßt, welches ich ihm geben will, und das er seiner glücklichen Physiognomie verdankt.“

Dieses Billet übergab er dem Kutscher und ließ es bei dem nächsten Kaffehause aussetzen. Georg wußte erst nicht, was er denken sollte, unterließ es jedoch nicht, den Gang zu dem bezeichneten Banquier zu thun, da er hoffte, wenigstens die Lösung des Räthfels oder der Mystifikation zu erfahren. Zu seiner großen Verwunderung nahm der Banquier die Sache ganz ernsthaft und bestellte ihn für den nächsten Tag wieder, um die Renten in Empfang zu nehmen und sich schriftlich zu verpflichten, die Bedingungen, unter denen er das Geld erhalten, getreu zu erfüllen. Später ging er mit Frau und Kindern zu dem Engländer, um für die ihm erzeigte Wohlthat zu danken. Dieser frühstückte eben mit einem Freunde, dem er erzählte: „Das Gesicht des Mannes da kostet mich jährlich zweitausend Franks!“ — „Sie scherzen. Warum?“ — „Damit er durch seinen Stand nicht länger das edle Nullth meines Vaters verunehre.“

Anekdoten.

† Als der berühmte Domoulin auf seinem Sterbebette lag, umgeben von Aerzten, sagte er noch die Worte: „Meine Herren! ich hinterlasse drei große Aerzte“ — Alle horchten, Jeder glaubte seinen Namen nennen zu hören — „diese heißen Diät, Wasser und Bewegung!“

† Eigenes Verhältniß. „Sie sind der glücklichste Mensch auf der Welt, Sie haben Alles, was zum Glücke gehört,“ sagte ein Freund zum andern. — „Sie haben Recht, antwortete der andere, „nur in der Liebe bin ich seit meiner Jugend sehr unglücklich.“ — „Wie so?“ — „Meine erste Geliebte ging in's Kloster, meine zweite raubte mir der Tod und meine dritte ist — meine Frau geworden.“

„Wenn ein Volkskalender seine Aufgabe, zu unterhalten, zu bilden, zu nützen etc., erfüllt, so ist es dieser (Lahrer sinkender Note), der in einer Auflage von 500,000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet ist.“

(Didaskalia.)

Auflösung der Räthsel in Nr. 174: Kalender.

Bekanntmachungen.

Revier Plüderhausen.

Wegbau = Aktorde.

Am Samstag den 21. November Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhaus in Plüderhausen:

- ein Weg in der Unteren Renshalbe 1471 fl.,
 - " " Vogelbauer-Ebene 226 fl.,
 - " " im Sandbühl 135 fl.,
 - " " Chausfirung dafelbst 790 fl.
- Zusammenkunft zum Vorzeigen um 12 Uhr unten am Adelberger Fußweg, um 2 Uhr bei der Nägeleswiese.

Plüderhausen, 15. November 1868.

Königl. Revieram
Krauch.

W. O. Bernhard's Alpenkräuter-Liqueur

(feinstes Magenbitter)

in Flaschen à fl. 1. und à 30 kr.,

besser ausgezeichnete Wirkungen ärztlich anerkannt sind, und welcher als sehr magenstärkend und Verdauung befördernd empfohlen werden kann, hält Lager

in Welzheim: W. A. Seitz jr.

Schorndorf: Ch. Weitbrecht.

In Orten, in welchen sich noch keine Niederlagen befinden, wird solche an eine solide Firma abgegeben und wolle man sich wegen der Bedingungen an das General-Depot Herrn Eberhard Fezer in Stuttgart wenden.

Welzheim.

Alle Gattungen Winterschuhe

prima Qualität, sowie

alle Sorten wollene Gaze, Terneaurwolle, Kittelwolle, Reifwolle und Landwolle

bin ich durch besonders günstigen Einkauf in den Stand gesetzt, äußerst billig zu verkaufen.

S. Sobly.

Agentur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

beforgt bestens

Kaufmann Seitz
in Welzheim.

Arabische Gummifugeln

von W. Stuppel in Alpirsbach.

Gepflichtet und begutachtet von den hohen königlichen Obermedicinal Collegien in Stuttgart und München.

Empfohlen von mehreren ärztlichen Autoritäten und Männern der Wissenschaft gegen Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Halsbeschwerden und ähnliche Brustleiden, sind diese aus den heilsamsten Kräutern bereiteten Brustbonbons ein Mittel, welches stets mit bestem Erfolg in Anwendung gebracht wird. Lager hienon befindet sich bei

S. Sobly in Welzheim.

Jede Woche gibt es Gelegenheit

auf Dampf- & Segelschiffen nach Amerika



zu den billigsten Preisen bei dem

concessionirten Agenten:

C. G. Breuninger in Müdersberg.

Von Welzheim nach Rhenharz ging am letzten Donnerstag ein Notizbuch verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe

gegen gute Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

Kirchenkirnberg.



Auf das in diesen Mättern Nr. 163 und 167 beschriebene

Anwesen der Müller Gottfried Bohu's Kinder

von hier sind bei der letzten Verkaufsverhandlung — 1500 fl. geboten worden. Es findet nun eine wiederholte — wo möglich letzte — Verkaufsverhandlung am Samstag den 28. d. Mts.

am Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathszimmer statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 12. November 1868.

Schultheiß Mössner.

Welzheim.

Logis zu vermieten.

Bis Lichtmess habe ich in meinem Hause beim Köpfe ein sehr schönes Logis mit allen erforderlichen Räumlichkeiten zu vermieten.

Posthalter Friz.

Welzheim.



Unterzeichneter hat ein noch neues vollklingendes tafelförmiges

Pianosorte

um ganz billigen Preis zu verkaufen.

C. F. Stroh.

Verlorene Schafe.



In den Tagen Freitag oder Samstag sind auf dem Wege von Göppingen nach Welzheim über Duthlangen, Gmünd, Alfdorf 13 Stück Schafe verloren gegangen. Jedermann, der irgendwie von denselben eine Spur zu geben im Stande ist oder in Besitz der Schafe gekommen ist, wird dringend aufgefordert, bei dem Unterzeichneten sogleich Anzeige zu machen. Alle verursachten Kosten werden sofort entschädigt. Die Schafe sind mit einem rothen B bezeichnet.

Schäfer Ade.

Welzheim.

Strohmesser

in bester Qualität und großer Auswahl bei Kaufmann Tag.

Ein hübsches Sortiment von

Metall-Glocken

empfehlen Kaufmann Tag.

Siegeris Brust-Bonbons

gegen Husten und Brustbeschwerden vorzüglich erprobt, bei Kaufmann Tag.